

Franz Quarthal, der seit 1975 die Tübinger Arbeitsgruppe leitet, ordnet in seinem Überblick *Von der Gründung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs* zunächst die Entstehung des vom Reichsinnenministerium finanzierten und von der Stadt Freiburg getragenen Instituts in einen größeren politischen Zusammenhang ein, verfolgt dann die nicht einfachen ersten, sehr nach innen gerichteten Jahre und schließt mit einer Würdigung der Verdienste von Professor Friedrich Metz, unter dessen Leitung das Institut von 1938 bis zum Kriegsende eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet hat: Vorträge, Vortragsreihen, Tagungen, Exkursionen und zahlreiche Publikationen. Die weitere Geschichte des Alemannischen Instituts, vom Wiederaufbau, der vor allem dem organisatorischen und finanziellen Engagement von Friedrich Metz zu verdanken ist, bis heute, beschreibt dann Konrad Sonntag, Geschäftsführer in Freiburg. Listen über die Veröffentlichungen des Instituts, über die Vorträge, Tagungen, Exkursionen, Friedrich-Metz-Stipendiaten und die Mitglieder beschließen den Band, der eindrucksvoll 50 Jahre landeskundlicher Arbeit dokumentiert.

Wilfried Setzler

OTTO H. BECKER: **Gesamtarchiv Schenk von Stauffenberg.** Herrschaft Wilflingen. Urkundenregesten 1366–1805. (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Band 17.) Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1981. 176 Seiten. Kartoniert DM 26,-; Leinen DM 32,-

REINHARD H. SEITZ: **Die Urkunden des Schloßarchivs Bächingen a. d. Brenz 1360–1814.** Freiherrlich vom Stain'sches Gemeinschaftsarchiv Bächingen-Niederstotzingen. (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Reihe 2a Band 12.) Verlag der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Augsburg 1981. 530 Seiten, 6 Stammtafeln, 5 Abbildungen. Broschiert DM 39,-

Das Edieren und Erschließen historischer Quellen ist noch immer eine der wichtigsten Aufgaben historischer Forschung. Eine besonders bedeutsame Rolle fällt dabei der Regestierung von Urkunden zu. Zwar sind inzwischen die Bestände der großen Territorien, der Klöster und Reichsstädte weitgehend erfaßt, doch gibt es auch in diesem Bereich noch schmerzliche Lücken; vor allem aber harren die Landesarchive noch oft auf ihre Bearbeitung. Beide vorliegenden Regestenwerke kommen diesem Anliegen nach und erschließen fachgerecht den Urkundenbestand zweier nichtstaatlicher, privater Adelsarchive.

Obwohl sich die Aussagen der hier in Regestform veröffentlichten Urkunden auf einen geographisch eng begrenzten Raum beschränken, sind die vielen Kauf- und Zinsbriefe, die Stiftungen, Gerichtsurteile, Privilegien, Lehenbriefe, Urfehden, Leibgeding-Verschreibungen, Testamente und Heiratsabreden hervorragende Zeugnisse der Sozial-, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, gewähren einen guten Einblick in die Verwaltung kleinerer Herrschaften und belegen die Rolle des ritterschaftlichen Adels im Wandel der Jahrhunderte.

Das Archiv der Grafen und Freiherren Schenk von Stauffenberg, seit 1966 unter Eigentumsvorbehalt im Staatsar-

chiv Sigmaringen als Depositum eingelagert, umfaßt im Bestand der Herrschaft Wilflingen 221 Urkunden, die sich – zwischen 1366 und 1805 abgefaßt – fast ausschließlich auf die Dörfer Wilflingen und Egelfingen, beide heute nach Langenenslingen, Landkreis Biberach eingemeindet, beziehen. Inhaltlich gewichtiger, umfangreicher und lokal weit weniger begrenzt ist der Urkundenbestand des Schloßarchivs Bächingen an der Brenz.

Was die Arbeit von Reinhard Seitz unter anderem auszeichnet, ist der Versuch des Bearbeiters, «verlorenen» Originalen, die nur noch in Repertorien überliefert sind, sowie Zweitstücken oder Kopien nachzugehen und sie in mühevoller, zeitraubender Kleinarbeit – beispielsweise in anderen Archiven – zu ermitteln. Erfreulich ist auch, daß Seitz seine zehn Jahre vor der Drucklegung entstandene Arbeit im Anmerkungsteil und im Literaturverzeichnis aktualisiert hat.

Der Herrschaftsgeschichte entsprechend werden in den 976 von ihm registrierten Urkunden überwiegend die Belange der Dörfer und Herrschaften Bächingen (Lkr. Dillingen), Niederstotzingen und Sontheim (beide Lkr. Heidenheim), Bühl (Kr. Tübingen), Harthausen und Ichenhausen (beide Kr. Günzburg) sowie Emerkingen (Alb-Donau-Kreis) angesprochen. In den Regesten dokumentiert sich die Entstehung der dem Ritterkanton Donau *zugewandten* reichsunmittelbaren Teilherrschaft Niederstotzingen im 15. Jahrhundert und die Entwicklung Bächingens zur reichsritterschaftlichen, dem Ritterkanton Kocher zugehörigen Herrschaft im 16. Jahrhundert ebenso wie die Verwaltungsproblematik weit auseinanderliegender Herrschaften oder die Stellung der ritterschaftlichen Familien im Reichsgefüge. Interessante Aspekte werden unter anderem deutlich, als es in dem kleinen Herrschaftsgebiet 1565 zur konfessionellen Spaltung kommt. Nebenbei geben die Regesten auch die Geschichte der Familie vom Stain sowie ihrer Verwandten und Freunde wieder, die diese Herrschaften seit dem 15. bzw. 16. Jahrhundert innehatten.

Beide Regestenwerke werden von gründlichen und zuverlässigen Registern – der Namensweiser von Seitz umfaßt beinahe hundert Seiten! – erschlossen: zwei solide und brauchbare Werke.

Wilfried Stelzer

REINER HEEB (Hg): **Der Kreis Böblingen** (Heimat und Arbeit). Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 540 Seiten mit über 250 Abbildungen auf 164 Kunstdrucktafeln. Leinen DM 49,-

Dieser in der Reihe «Heimat und Arbeit» erschienene Band ist so etwas wie ein Geburtstagsgeschenk: 1983 feierte der Landkreis Böblingen sein zehnjähriges Bestehen. Grund genug also, sich der Vergangenheit zu erinnern und Bilanz zu ziehen. Tief tauchen die Autoren Winfried Reiff, Friedrich Wurm, Hans Gonser und Uwe Ceglarek in die Geschichte. Sie untersuchen in zwei Kapiteln das geologische Bild und seine naturräumliche Gliederung.

In einem nächsten Hauptkapitel mit dem Titel *Geschichte und Kultur* werden die zahlreichen Funde und Fundorte zur Vor- und Frühgeschichte vorgestellt, sowie eine

Skizze der Kreisgeschichte vor dem Hintergrund württembergischer und europäischer historischer Ereignisse. Es folgt eine ausführliche Schilderung bedeutender Persönlichkeiten und Familien. Karl Heß, der Verfasser dieses Artikels, begründet die Auswahl mit dem Geburtsort im heutigen Landkreis Böblingen. – Er hätte übrigens erwähnen sollen, daß der Philosoph Schelling in Leonberg geboren wurde. – Hier bleibt natürlich die Frage offen, ob die Geburt, bzw. der Geburtsort wichtiger ist als Tätigkeit und Wirkung der Person. «Bedeutend» ist Schelling nicht in Leonberg geworden, sondern dort, wo er lehrte, in Jena, Erlangen oder Berlin. Dagegen ist der Pietist Friedrich Georg Oetinger für Herrenberg weitaus bedeutender geworden als Johann Valentin Andreae. Letzterer ist zwar in Herrenberg geboren, wirkte aber in anderen Orten. Oetinger dagegen war Dekan in Herrenberg und prägte einige Jahre nachhaltig das geistliche Leben der Stadt. Warum in diesem Kapitel ein Artikel über Bevölkerung, Wirtschaft und Wohnung untergebracht ist, bleibt uneinsichtig, zumal das letzte Hauptkapitel diese Thematik in aller Breite entfaltet. Auch das folgende Hauptkapitel *Kunst und Kultur* ist merkwürdig gegliedert. Auf der einen Seite werden interessante Bau- und Kunstdenkmäler sowie eine kunsthistorische Topographie vorgestellt, auf der anderen Seite ein Artikel über *Sport – Freizeit – Naherholung*. Das hätte wohl eher einen Platz im Kapitel *Der Kreis, seine Städte und Gemeinden* verdient. Der Leser muß also, um thematische Zusammenhänge herzustellen, von Kapitel zu Kapitel springen. Hilfreich ist dagegen eine Auflistung über *Wissenswertes aus den Städten und Gemeinden des Kreises*. Firmenkurzbiografien, ein Namen- und Sachregister sowie ein Gemeinderegister beschließen den Band, der sicherlich noch für lange Zeit ein verlässliches Sach- und Nachschlagewerk bleiben wird.

Ehrenfried Kluckert

CHRISTINE BÜHRLLEN-GRABINGER: **Harthausen. Geschichte einer Fildergemeinde.** Mit Beiträgen von Klaus Wohlt und Herbert Bühler. Wegra-Verlagsgesellschaft Stuttgart 1983. 162 Seiten mit über 100 Abbildungen, davon mehrere in Farbe. Leinen DM 20,-. Erhältlich bei der Gemeindeverwaltung.

Schon äußerlich sehr ansprechend gestaltet ist das Buch, das dem kleinsten Stadtteil von Filderstadt gewidmet ist. Christine Bührlen-Grabinger, die sich mit der Geschichte der Fildergemeinden seit langem gründlich befaßt hat, erschloß mit diesem Buch viele Quellen für die Geschichte des Ortes Harthausen.

Gleich zu Anfang informiert ein ausführliches Inhaltsverzeichnis den Leser eingehend über all das, was ihn beim Lesen des Buches erwartet. Besonders reizvoll ist die dem Buch beigefügte Kopie einer Karte der württembergischen Landvermessung von 1827: So also hat es damals ausgesehen in Harthausen.

Kapitel für Kapitel gibt das Buch dem Leser Auskunft über Vor- und Frühgeschichte, Mittelalter, Neuzeit und die heutige Gegenwart. Eingehend und mit vielen Bildern versehen, wird der Inhalt lebendig dargeboten und verdeutlicht. Eigentlich fehlt nichts von dem, was einen Bür-

ger angeht, der sich für die Geschichte und das gegenwärtige Leben seines Heimatortes hier zu Hause und auch in der Ferne interessiert. Die Vereine, die Schule und das kirchliche Leben finden ihren Platz in dem Buch, Angaben über frühere Maße und Gewichte tragen zusätzlich zum Verständnis bei. Das Buch ist zum anschaulichen Nachschlagewerk geworden für alle, die etwas über ihre Heimat und über Harthausen wissen wollen.

Zur Erläuterung und Ergänzung des Textes dienen die mit Umsicht und Sorgfalt ausgewählten Bilder, Skizzen und Reproduktionen. Aus alter und neuer Zeit sind sie das Anschauliche im Buch, das den Band noch wertvoller sein läßt in seiner geglückten Gestaltung.

Maria Heitland

ULRICH KARL GOHL UND CHRISTOPH WEISMANN (Hg): **Die Suche hat nie aufgehört. Die Tübinger Nicaria 1893 bis 1983.** Tübingen 1983. 183 Seiten mit 32 Abbildungen. Broschiert DM 28,- (einschließlich Porto und Verpackung. Versand durch Ch. Weismann, Ahornweg 10, 74 Tübingen)

Zu ihrem 90. Stiftungsfest hat die Tübinger Verbindung Nicaria eine Jubiläumsschrift zusammengestellt, die in zahlreichen Beiträgen die Vergangenheit und Gegenwart dieser – etwas ungewöhnlichen – Studentenverbindung aufzeichnet. Wissenschaftliche Aufsätze stehen neben eher in Erzählform gehaltenen Rückblicken. Beides wird durch Dokumente und Fotos veranschaulicht.

Mit dem Anspruch, *mehr sein zu wollen als die bestehenden Verbindungen*, wurde die Nicaria – wie ihr Name andeutet – 1893 von württembergischen Studenten, überwiegend Theologen, gegründet. Zwei Jahre danach wurde sie offizielle Stiftungsverbindung. 1911 konnte sie ein eigenes Haus beziehen, das unter der Devise *Wahr sein in der Liebe* zum Zentrum des Verbindungslebens wurde. Schwierigkeiten erwachsen der Nicaria im «Dritten Reich», da ihre Aktivitas gegenüber den neuen Machthabern die Überführung ihrer Verbindung in eine Kameradschaft des NS-Studentenbundes kompromißlos ablehnte. Der Verkauf des Hauses und die Auflösung waren die Folge. Als «Stiftskreis Baierland» konnte die Nicaria jedoch in aller Stille und Verborgenheit stets neue Mitglieder gewinnen und nach dem Krieg zunächst als «Studentenkreis Neckarland», dann als Akademische Verbindung Nicaria schnell wieder aktiv werden.

Der *freiheitlich-liberale Geist*, der – wie die Beiträge überzeugend belegen – die Geschichte dieser Studentenverbindung durch alle Zeiten bestimmt hat und der sich am besten im steten Ringen um das Selbstverständnis als Verbindung zeigt, dieser Geist hat in den vergangenen Jahren zum Beschreiten neuer Wege geführt: 1969 wurden die Bezeichnungen *Bursch* und *Fux* sowie deren inhaltlicher Unterschied abgeschafft und 1970 gar beschlossen, *grundsätzlich Studentinnen die Möglichkeit zu bieten, in die Verbindung einzutreten und im neuen Haus zu wohnen*. Schon ein Jahr später wurde dann auch die erste «Nicaria-Bundesschwester» aufgenommen. Noch ist dieser Wandlungsprozeß nicht abgeschlossen: *Die Suche geht weiter*.

Wilfried Setzler